



**Konzept
für die Temporäre Lerngruppe
„Löwenklasse“
(Klassestufe 2-4)
des Inklusiven Campus Spandau**

Fassung vom 17.05.2020



Inhaltsverzeichnis

- 1. Ausgangslage**
- 2. Gesetzliche Grundlagen / Expertenpapier / Schulprogramm**
 - 2.1 Gesetzliche Grundlagen
 - 2.2 Expertenpapier
 - 2.3 Schulprogramm
- 3. Projektidee**
- 4. Zielgruppe**
- 5. Ziele der Sonderpädagogischen Kleinklasse**
- 6. Finanzierung und personelle Ressourcen**
- 7. Auswahl- und Aufnahme der Schüler*innen**
- 8. Organisation und Durchführung**
 - 8.1 Klassenraumgestaltung und Lernumgebung
 - 8.2 Inhaltliches Arbeiten
 - 8.3 Tagesablauf
 - 8.4 Wochenziele
 - 8.5 Belohnungssystem
- 9. Beratungsaufgaben**
 - 9.1 Elternberatung
 - 9.2 Beratung des pädagogischen Teams der Stammklassen
- 10. Kontakt zur Stammklasse**
- 11. Rückführung**
- 12. Zusammenarbeit zwischen dem Team der Sonderpädagogischen Kleinklasse und der Schulleitung**
- 13. Evaluation**



1. Ausgangslage

Zum Inklusiven Campus Spandau gehören die Birken-Grundschule (05G30) und die Schule am Grüngürtel (05S01), ein Förderzentrum mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt *Lernen*. Insgesamt lernen im Schuljahr 2019/20 510 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 1-10 am Inklusiven Campus Spandau, davon 80 im Förderzentrum und 450 an der Grundschule.

Die Birken-Grundschule ist eine Inklusive Schwerpunktschule für die sonderpädagogischen Förderschwerpunkte *Geistige Entwicklung* und *Körperliche und motorische Entwicklung*. In jeder Klasse lernen bis zu drei Kinder mit den genannten sonderpädagogischen Förderschwerpunkten gemeinsam mit allen anderen Kindern.

Im Ganztag *GrüneBirke* werden Kinder bis zur 6. Klasse aus beiden Schulen gemeinsam betreut.

Im Einzugsgebiet der Schule wohnen viele Eltern mit einem niedrigen sozialen Status, viele Alleinerziehende und Familien, deren Familiensprache nicht Deutsch ist.

In jedem Schuljahr werden Kinder eingeschult, die im emotionalen und sozialen Bereich einen großen Entwicklungsrückstand aufweisen, der sie daran hindert, ihre persönlichen Möglichkeiten beim Lernen auszuschöpfen. Diese Kinder können sich nicht auf das Lernen konzentrieren, weil alltägliche Konflikte und dysfunktionale Problemlöseversuche sie stark behindern. Umso wichtiger ist es für den Inklusiven Campus Spandau, auf die emotionale und soziale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler Einfluss zu nehmen und Settings zu schaffen, in denen die Kinder sich im emotionalen und sozialen Bereich positiv entwickeln und Rückstände aufholen können.

Der Einschulungsbericht des Bezirksamtes Spandau von 2019, dem Untersuchungen von zukünftigen Erstklässlern des Schuljahres 2027/18 zugrunde liegen, zeigt, dass im Vergleich aller Berliner Bezirke die häuslichen und sozialen Umfeldbedingungen der Kinder in Spandau schwieriger sind als in den meisten anderen Bezirken. So

- sind überdurchschnittlich viele Kinder der unteren Sozialstatusgruppe zuzuordnen,
- ist der Anteil von Kindern in der oberen Statusgruppe, d.h. erwerbstätige Eltern mit einem höheren Bildungsgrad vergleichsweise gering,
- ist der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, besonders mit beidseitigem Migrationshintergrund, überdurchschnittlich hoch,
- lebt mehr als jedes vierte Kind mit nur einem Elternteil zusammen,
- ist der Anteil der Raucherhaushalte überdurchschnittlich hoch,
- hat Spandau überdurchschnittlich viele Kinder mit Übergewicht.

Der Inklusive Campus Spandau zählt zur Bezirksregion Spandau Mitte. Betrachtet man die Region Spandau Mitte im Vergleich mit allen anderen Bezirksregionen (Hakenfelde, Falkenhagener Feld, Wilhelmstadt, Haselhorst, Herrstraße Nord,..) zeigt sich, dass



- mehr als jedes dritte Kind (37%) in schwierigen sozialen Verhältnissen lebt. Das sind mehr als in jeder anderen Bezirksregion. Gleichzeitig ist der Anteil von Kindern in der oberen Sozialstatusgruppe sehr niedrig (13%).
- Jedes fünfte Kind ist nicht in Deutschland geboren, auch das sind mehr als in jeder anderen Bezirksregion. Fast zwei Drittel der Kinder haben einen Migrationshintergrund.
- Die Deutschkenntnisse der Kinder, aber auch die der Eltern, sind schlechter als in allen anderen Bezirksregionen. Fast die Hälfte der Kinder mit Migrationshintergrund spricht unzureichend Deutsch.
- Jedes dritte Kind wächst mit nur einem Elternteil auf. So viele sind es in keiner anderen Bezirksregion. Gleichzeitig ist der Anteil der kinderreichen Familien mit vier und mehr Kindern deutlich höher als in allen anderen Bezirksregionen.
- Die Nutzungsdauer elektronischer Geräte ist überdurchschnittlich hoch.
- 11% der Kinder haben keine Kita besucht, das sind mehr als in allen anderen Bezirksregionen. Gleichzeitig ist die Kitabesuchsdauer von über 2 Jahren so gering wie in keiner anderen Bezirksregion. Nur drei von vier Kindern waren länger als zwei Jahre in der Kita.

Für den Inklusiven Campus Spandau ist es bei dieser Datenlage umso wichtiger, frühzeitig mit Unterstützungs- und Fördermaßnahmen in allen Bereichen zu beginnen.

2. Gesetzliche Grundlagen / Expertenpapier / Schulprogramm

2.1 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen für die Arbeit an Berliner Grundschulen sind vor allem verankert im Schulgesetz, in der Grundschulverordnung und in der Sonderpädagogikverordnung.

Im **Schulgesetz für das Land Berlin** (vom Januar 2004; letzte Änderung am 09.04.2019) heißt es:

„Auftrag der Schule ist es, alle wertvollen Anlagen der Schülerinnen und Schüler zur vollen Entfaltung zu bringen. ...“ (§1).

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf zukunftsfähige (...) Bildung und Erziehung (...).“ (§2, Abs.1)

„Die Schule soll Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Werthaltungen vermitteln, die die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, (...) das eigene Leben aktiv zu gestalten,





verantwortlich am sozialen, gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen (...).“ (§3, Abs.1)

„Die Schülerinnen und Schüler sollen insbesondere lernen, (...) ein aktives soziales Handeln zu entwickeln, (...), Konflikte zu erkennen, vernünftig und gewaltfrei zu lösen, sie aber auch zu ertragen, (...). (§3, Abs.2)

„Schulische Bildung und Erziehung sollen die Schülerinnen und Schüler insbesondere befähigen, die Beziehungen zu anderen Menschen in Respekt, Gleichberechtigung und gewaltfreier Verständigung zu gestalten sowie allen Menschen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, (...). (§3, Abs.3)

In der **Verordnung über den Bildungsgang der Grundschule** (vom 19.Januar 2005; letzte Änderung am 20.09.2019) ist zu finden:

„Im Rahmen der Gewährleistung einer gemeinsamen Grundbildung für alle Schülerinnen und Schüler entwickelt jede Schule ein pädagogisches zum selbständigen und lebenslangen Lernen auch außerhalb von Schule befähigendes Konzept, (...).“ (§2, Abs.1)

„Schulen setzen im Rahmen des Schulprogrammes Schwerpunkte ihrer pädagogischen Grundsätze (...).“ (§3, Abs.2)

„Es ist die Aufgabe der Schule, alle Schülerinnen und Schüler durch differenzierte Lernangebote umfassend zu fordern und zu fördern. Besondere Begabungen, Neigungen und Benachteiligungen müssen erkannt werden und im Unterricht fördernde Berücksichtigung finden. (...). (§14, Abs.1)

„Jede Förderung orientiert sich an den individuellen und fachspezifischen Lernvoraussetzungen und -bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler. Fördermaßnahmen erfolgen (...) oder parallel zum Unterricht auch klassenübergreifend (...).“ (§14, Abs.2)

In der **Verordnung über die sonderpädagogische Förderung** (vom 19.Januar 2005; letzte Änderung 20.09.2019) steht:

„Schulen können mit Zustimmung der Schulaufsichtsbehörde bei Bedarf temporäre Lerngruppen mit sonderpädagogischer Orientierung einrichten. Für Schülerinnen und Schüler mit bereits früh feststellbarem sonderpädagogischen Förderbedarf in den Förderschwerpunkten „Lernen“ und „Emotionale und soziale Entwicklung“ können darüber hinaus nach Zustimmung der bezirklichen Jugendämter in Zusammenarbeit mit Trägern der



Jugendhilfe ausnahmsweise auch sonderpädagogische Kleinklassen (...) geführt werden.“ (§4, Abs. 3)

2.2 Expertenpapier

In der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie hat sich von Juli 2015 bis Dezember 2016 eine Facharbeitsgruppe mit dem Thema „Schüler/-innen mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung und mit psychosozialen Entwicklungsbedarf in der inklusiven Schule“ beschäftigt und in einem Expertenpapier das Arbeitsergebnis veröffentlicht.

Neben Maßnahmen zur Stärkung der „Haltequalität“ der Schulen werden Prototypen für verschiedene Bedarfslagen, Leistungsangebote, Kooperationskonstellationen und Entwicklungsziele benannt. Dies Prototypen geben Anhaltspunkte für weitere einzurichtende Angebote bzw. individuelle Hilfen, haben Vorschlagscharakter und lassen Platz für individuelle Bedarfe sowie für regionale Gegebenheiten. Sie beinhalten eindeutige Empfehlungen zu Ressourcenausstattung sowohl räumlicher als auch personeller Natur und benennen Mindestausstattungen. (Expertenpapier, S. 23)

2.3 Schulprogramm

Auf Grundlage der Bedarfe des Stadtbezirks Spandau im Besonderen des Einzugsgebietes unserer Schule und der Vorschläge der Senatsverwaltung für die Beschulung der Schülerinnen und Schüler mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt *Emotionale und soziale Entwicklung* und mit psychosozialen Entwicklungsbedarf haben wir die Bildung einer temporären Lerngruppe (Prototyp B2) für diese Schülerinnen und Schüler fest im Schulprogramm verankert. Im Folgenden stellen wir die Projektidee, die Zielgruppe und die Organisation ausführlich dar.

3. Projektidee

Im Schuljahr 2010/11 bildete sich im Bezirk Spandau, ausgehend vom Senatsauftrag, Konzepte zu inklusivem Unterricht und inklusiver Erziehung ziel- und ergebnisorientiert zu erstellen, ein Arbeitskreis. Verschiedene Professionen der Spandauer Schulen und ein externer Prozessberater entwickelten anlehnend an das Modell der Berliner „Werbellinsee-Grundschule“ ein Konzept für den Unterricht mit schwierigen Schülern und Schülerinnen.

Im Schuljahr 2011/12 führten drei Grundschulen in Spandau eine Übergangsklasse ein. Das Projekt „Übergang“ zeigte sich als erfolgreichen Ansatz zur inklusiven Bildung bei Beeinträchtigungen im Sozialverhalten. Bereits zwei Jahre später, wurden Übergangsklassen an verschiedenen Grundschulen und Sekundarschulen eingerichtet.

Die Konzeption geht auf MARY WOOD (USA) zurück, die sich in den 1970er Jahren mit diesem Thema beschäftigte. Frau Prof. Dr. Ulrike Becker entwickelte das Konzept unter dem



Namen „Projekt Übergang“ weiter.

Schülerinnen und Schüler besuchen täglich für zwei Unterrichtsstunden eine temporäre Lerngruppe. Der Unterricht findet parallel zum Klassenunterricht statt und folgt täglich dem gleichen Ablauf. Die Schüler*innen arbeiten in den zwei Stunden auch an Unterrichtsaufgaben aus der Stammklasse, das Hauptaugenmerk liegt aber auf dem Training der Sozialkompetenzen.

Durch die unterschiedliche und nicht eindeutige Verwendung der Begriffe Übergangsklasse, Brückenklasse, Temporäre Lerngruppe und Kleinklasse haben sich die Lehrkraft und die Sozialpädagogin gemeinsam mit den Kindern für einen eigenen Klassennamen entschieden. Mit dem Namen „Löwenklasse“ verbinden die Schüler*innen alle positiven Eigenschaften eines Löwen: Stärke, Mut und das Zusammenleben im Rudel.

4. Zielgruppe

Die „Löwenklasse“ bietet in zwei Gruppen je fünf Plätze für Schüler*innen der Klassenstufen 2 bis 4. Bei allen Schülerinnen und Schülern liegen Entwicklungsverzögerungen im emotionalen und sozialen Bereich vor, durch die sie auch gravierend am Lernen behindert werden. Durch ihr nicht altersgemäßes Verhalten sind sie nicht in der Lage, sich erfolgreich am Unterricht zu beteiligen und gefährden dadurch ihre positive Persönlichkeitsentwicklung.

Die Schüler*innen, die für diese Lerngruppe ausgewählt wurden, zeigen in der Regel einige dieser Entwicklungsdefizite und Verhaltensauffälligkeiten im Schulalltag:

- begrenzte Aufmerksamkeitsspanne, kurze Konzentrationsphasen
- geringes Selbstwertgefühl und -vertrauen
- geringe Frustrationstoleranz
- ständiges Einfordern der Aufmerksamkeit des Lehrpersonals
- keine angemessenen Handlungsstrategien zur Bewältigung von Konfliktsituationen
- Verweigerung bei Arbeitsaufträgen
- unangemessenes Verhalten gegenüber anderen Kindern und Erwachsenen
- schnelle Erregbarkeit und Impulsivität
- motorische Unruhe, großer Bewegungsdrang und geringe Körperspannung
- unstrukturierter, teilweise chaotischer Arbeitsplatz
- Defizite in der Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Teilleistungsschwächen im Bereich Deutsch oder Mathematik
- Lernunlust, wenig Lernbereitschaft

Diese Entwicklungsdefizite sind unterschiedlich bei den Schülerinnen und Schülern ausgeprägt und treffen nicht gleichzeitig für alle Schüler*innen zu.



5. Ziele der Temporären Lerngruppe

Ziel des Angebotes ist es, Schüler*innen zu unterstützen, altersangemessene kognitive und soziale Kompetenzen zu entwickeln, sowie verantwortliches Verhalten zu erlernen.

Die Schüler*innen werden in ihrem Sozialverhalten gefördert und in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt. Die (Wieder-)Herstellung der Lernbereitschaft und -fähigkeit soll ihre Bildungsbenachteiligung verringern.

Individuelle Ziele einer solchen Förderung sind z.B.:

- die Verbesserung der Selbst- und Fremdwahrnehmung
- die Erhöhung von Konzentration und Aufmerksamkeit
- Steigerung des Selbstwertes und des -vertrauens
- die Verbesserung der Selbststeuerung im Umgang mit Gefühlen und Impulsen
- die Steigerung der Frustrationstoleranz und die Erweiterung der Konfliktlösungsstrategien
- die Förderung der kommunikativen Kompetenz
- Förderung der sozialen Integration in den Schulalltag

6. Finanzierung und personelle Ressourcen, Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Die Temporäre Lerngruppe „Löwenklasse“ ist ein Kooperationsprojekt von Schule und Jugendhilfe und wird beiderseits mit Ressourcen ausgestattet. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie finanziert die Ausstattung der Klasse mit Lehrer*innenstunden, die Jugendhilfe den Anteil der Sozialpädagogin/des Sozialpädagogen.

Die Durchführung des Jugendhilfeanteiles erfolgt durch das Evangelische Johannesstift, Träger der freien Jugendhilfe, der an der Schule bereits Schulbezogene Kinder- und Jugendsozialarbeit leistet. Die Lerngruppe ist als Hilfe zur Erziehung nach §27,2 SGB VIII konzipiert und richtet sich somit auch an die Eltern der ausgewählten Schüler*innen.

Das Team der Temporären Lerngruppe ist halbjährlich über Hilfeforenzenzen mit dem RSD im Austausch. Jährlich wird gemeinsam über die weitere Notwendigkeit des Verbleibs in der Temporären Lerngruppe und die Finanzierung des Platzes für die Schüler*innen beraten.

7. Auswahl und Aufnahme der Schüler*innen

Die Aufnahme der Schüler*innen in die Gruppe erfolgte nach erfolgreicher Bedarfsanalyse durch das Personal der Schule, als auch durch den zuständigen RSD des Jugendamtes Spandau. Zuerst wenden sich die Klassenteams an die Kolleginnen der Temporären Lerngruppe. Diese hospitieren in den Klassen und führen Elterngespräche durch. Gemeinsam mit der Schulleitung werden dann die Kinder für die Temporäre Lerngruppe ausgewählt. Die Eltern stellen beim Jugendamt einen Antrag auf Hilfen zur Erziehung. In einer Schulhilfeforenferenz mit Teilnahme des Jugendamtes wird die Hilfe für jede einzelne Familie



eingeleitet. Die Hilfeplanung nach §36 SGB VIII erfolgt durch das Jugendamt Spandau.

8. Organisation und Durchführung

8.1 Klassenraumgestaltung und Lernumgebung

Der Temporären Lerngruppe steht in der Schule ein eigener Klassenraum zur Verfügung, der entsprechend des Konzeptes reizarm eingerichtet und in verschiedene Bereiche mit unterschiedlichen Funktionen unterteilt ist.

Eine reizarme Arbeitsumgebung fördert die Konzentrationsfähigkeit und Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler und dient der Minimierung optischer und akustischer Reize. Die Auswahl der zur Raumgestaltung verwendeten Materialien, als auch die Anordnung der Möbel und Gegenstände sind den Schülerinnen und Schülern eine Orientierungshilfe und geben ihnen Sicherheit. Jedem Schüler und jeder Schülerin steht ein eigener Arbeitsplatz in Form eines Lernbüros zur Verfügung. Die Schülerbüros werden von den Kindern mitgestaltet und dienen als Lern- aber auch als Rückzugsort. Die Schüler*innen dürfen selber bestimmen, wer wann eintreten darf. Die Grenzen des Lernbüros sind auf dem Boden mit einem Klebestreifen markiert. Die Schüler*innen haben bisher oft wenig Erfahrungen mit der Einhaltung eigenen Grenzen erlebt. Durch Anklopfen an das Lernbüro, soll die Wichtigkeit der Einhaltung eigener Grenzen unterstützt werden, um auch ein Gefühl für die Akzeptanz der Grenzen anderer zu bekommen. Die Lernbüros sind mit Regalen voneinander getrennt. Die Rückwände sind mit lichtdurchlässigem grünem Stoff bespannt. Die grüne Farbe findet sich im gesamten Klassenraum wieder. Diese Farbe wirkt entspannend, natürlich, ruhig, positiv und harmonisch. Jedes Lernbüro ist mit einem höhenverstellbaren Stuhl und einem höhenverstellbaren Einzeltisch, der auch zum Arbeiten im Stehen genutzt werden kann, ausgestattet. In den Regalen stehen kleine Aufbewahrungsboxen, in die die Kinder ihre persönlichen Sachen legen können und die ihnen helfen sollen, Ordnungsstrukturen zu entwickeln. Die Einzeltische stehen an der Wand, damit die Schüler*innen sich auf ihre Arbeitsaufträge, ohne visuelle Reize, einlassen können. Zusätzlich befinden sich in jedem Lernbüro ein Balancekissen, Kopfhörer und eine Sanduhr oder Rückwärtsuhr. In der Mitte des Raumes steht ein Gruppentisch, der für verschiedene Unterrichtsphasen genutzt wird. Es gibt keinen Lehrertisch im Klassenraum. Das Pädagogische Team ist in fast allen Unterrichtsphasen auch physisch ganz in der Nähe der Kinder. Das gibt den Schüler*innen ein Gefühl von Sicherheit und unterstützt den Beziehungsaufbau. In der Bewegungsecke sind die Plätze der Kinder mit grünen Klebepunkten auf dem Boden gekennzeichnet. Diese visuelle Kenntlichmachung unterstützt die Schüler*innen beim Einhalten von Grenzen. Störungen durch unerwünschte Interaktionsprozesse werden vermieden.

8.2 Inhaltliches Arbeiten

Die Temporäre Lerngruppe ist ein Gruppenangebot, das nach den Grundsätzen des ETEP-Programms arbeitet. ETEP ist ein Programm der Entwicklungstherapie und



Entwicklungspädagogik. Die sozial-emotionale Entwicklung wird als ein Curriculum mit aufeinanderfolgenden Lernschritten gesehen. Grundlage für eine erfolgreiche Förderung ist eine differenzierte Analyse des persönlichen Entwicklungsniveaus, der Verhaltensmuster und des Beziehungsumfeldes.

Die folgenden Leitgedanken beziehen sich im Wesentlichen auf die Einstellung des pädagogischen Personals zu den Kindern der Temporären Lerngruppe.

- Den Blick auf Stärken und angemessenes Verhalten richten, um Selbstvertrauen zu fördern.
- Die Individualität eines jeden Kindes berücksichtigen.
- Freude und Erfolg gewährleisten, um die Lernmotivation und die Bereitschaft, neue angemessene Verhaltensweisen auszuprobieren, zu steigern.

Der Entwicklungslogik folgend, kann ein pädagogisches Programm besonders wirkungsvoll das Persönlichkeitswachstum unterstützen, wenn es sensibel ist für die Individualität eines jeden Kindes innerhalb der typischen Entwicklungsabläufe.

Das Verhalten der Schüler*innen wird vom pädagogischen Personal genau beobachtet und einer Entwicklungsstufe zugeordnet. Im Rahmen des Programmes werden dann sowohl individuelle Lernziele und Förderpläne als auch Gruppenlernziele festgelegt. Aktivitäten und Materialien werden so ausgewählt, dass sie den Erwerb von sozialen und emotionalen Fähigkeiten unterstützen. Die Materialien motivieren zur aktiven Mitarbeit und sind zur Erreichung befriedigender und erfolgreicher Ergebnisse ausgelegt.

Bei den Interventionen im entwicklungspädagogischen Sinn handelt es sich um ein proaktives Lehrerhandeln, das dem Kind hilft, das angestrebte Verhalten aufzubauen und sozial- emotionale Kompetenzen zu entwickeln.

Interventionsstrategien sind:

- Positive Verstärkung durch Lob und positives Feedback
- Umlenken und Umgestalten
- Reflexion und Spiegelung
- Positives Formulieren von Regeln
- Konfliktklärung durch Mediation
- Physische Nähe durch den Erwachsenen
- Konfrontation, Auszeitangebote

Bedeutsame persönliche Erfahrungen in der sozialen Gruppe können bei den Schülerinnen und Schülern für nachhaltiges Lernen sorgen, wenn die Kinder die Chance haben, erworbene Verhaltensfähigkeiten auch in anderen Lebensbereichen erfolgreich und befriedigend anzuwenden.



8.3 Tagesablauf

Die Schüler*innen kommen für 10 Wochenunterrichtsstunden täglich in der 1. und 2. Stunde (erste Lerngruppe) oder in der 3. und 4. Stunde (zweite Lerngruppe) aus ihrer Regelklasse in einen extra dafür eingerichteten Klassenraum. Die beiden Lerngruppen sind eng mit dem Regelunterricht der jeweiligen Klasse vernetzt. Die Arbeit in der Temporären Lerngruppe verläuft stark strukturiert, ritualisiert und verlässlich. Die beiden täglichen Unterrichtsstunden sind in unterschiedliche Phasen eingeteilt:

Zeit	Phase	Entwicklungsbereiche
15 min	Ankommen, Frühstück, Auswerten der Lernziele in der Regelklasse (Wochenzielplan)	Sozialität, Emotionalität, Kommunikation Die Schüler*innen kommen selbstständig in die Löwenklasse. Das gemeinsame Frühstück unterstützt den Beziehungsaufbau und die Kontaktbereitschaft gegenüber den anderen Schülerinnen und Schülern, sowie dem pädagogischen Personal.
10 min	Begrüßungsritual, Gleichgewichtsübungen, Konzentrationsübungen	Wahrnehmung, Motorik In dieser Phase gehen die Schüler*innen in den Bewegungsbereich im Raum. Sie stellen sich auf ihren Platz, der mit einem grünen Punkt auf dem Boden gekennzeichnet ist. Eine Lehrkraft leitet die Übungen sprachlich an. Die andere Lehrkraft unterstützt bei den Bewegungen. Die Gleichgewichtsübungen unterstützen die Verarbeitung von Gleichgewichtsreizen und fördern die Körperwahrnehmung, Raumwahrnehmung und Orientierung.
20 min	Lernspiele aus den Themenbereichen Deutsch, Mathematik, Wahrnehmung	Wahrnehmung, Kommunikation, Kognition Sozialität und Emotionalität Die Lernspiele verbinden spielerisch und lustvoll Handlungen mit der Anwendung von bereits erworbenem Wissen und erlangten Kompetenzen. Ein verfolgtes Ziel ist die Problemlösungsfähigkeit der Schüler*innen zu schulen, indem sie bestimmte Regeln einhalten und selbstgesteuert agieren. Die Förderung des Sozialverhaltens in der sozialen Gruppe ist ein wichtiger Bestandteil dieser Phase.
20	Arbeit im Lernbüro:	Lern- und Arbeitsverhalten, Wahrnehmung und



min	Aufgabenstellungen aus der Regelklasse aus den Bereichen Deutsch, Mathematik, Sachkunde	<p>Kognition</p> <p>In dieser Phase gehen die Schüler*innen in ihr eigenes Lernbüro und arbeiten an ihren aus der Stammklasse mitgebrachten Arbeitsaufträge. Die Kinder arbeiten alleine. So haben sie die Möglichkeit, selbstständig und eigenverantwortlich mit ihren Lernmaterialien umzugehen. Selbstverantwortliches Lernen braucht eine Lernumgebung, in der sich die Schüler*innen wohl und willkommen fühlen, die sie stimuliert und in der sie sich gut orientieren können. Durch den Sichtschutz der Lernbüros wird die Konzentration und Aufmerksamkeit der Kinder gefördert. Die Handlungsplanung und -ausführung wird durch das pädagogische Personal und durch Hilfsmittel unterstützt. Die optische Darstellung des zeitlichen Rahmens mit Hilfe einer Sanduhr oder einer Rückwärtsuhr unterstützt die Kinder und gibt ihnen Orientierung. Das pädagogische Personal unterstützt und motiviert die Kinder durch viele positive Rückmeldungen.</p>
20 min	Projektarbeit; künstlerisches Arbeiten verbunden mit feinmotorischen Übungen	<p>Lebensgestaltung und Selbstverwirklichung, Feinmotorik, Emotionalität und Sozialität</p> <p>Die Projektarbeit dient der selbstständigen Bearbeitung einer Aufgabe oder eines Problems durch die gesamte Lerngruppe. Die Schüler*innen finden sich am Gruppentisch zusammen, um in größtmöglicher Eigenverantwortung handlungsorientiert lernend tätig zu werden. Dabei geht es um das eigenständige selbstständige, individuelle, kreative und themenbezogene Lernen und um die Förderung von Handlungskompetenzen im sozialen Bereich.</p>
5 min	Auswertung des Arbeits- und Sozialverhaltens, das in den beiden Stunden des Tages gezeigt wurde, Verabschiedung	<p>Emotionalität und Sozialität</p> <p>Am Ende der einzelnen Lernphasen schätzen die Schüler*innen ihr Verhalten in den einzelnen Unterrichtsphasen selbst ein. Dabei stehen die positiven Erfolge im Vordergrund. Die Verabschiedung ist wie die Begrüßung ein wichtiges Ritual der Klasse. Jede Schülerin und jeder Schüler wird mit wertschätzenden und persönlichen Worten verabschiedet und in die</p>



		Stammklasse entlassen.
--	--	------------------------

Die Gliederung des Unterrichtes ist ein fester und unverzichtbarer Bestandteil des Konzeptes dieser Temporären Lerngruppe und wiederholt sich täglich. Die Phasen sind gut aufeinander abgestimmt. Jede Unterrichtsphase unterstützt bestimmte Bereiche der Persönlichkeitsentwicklung. Auch der Beziehungsaufbau zwischen Lehrkräften und Schulsozialarbeiterin einerseits und den Schülerinnen und Schülern andererseits ist ein wichtiger Bestandteil und Voraussetzung für das Gelingen des Projektes.

8.4. Wochenziele

Zusätzliche spezifische Fördermaßnahmen innerhalb und außerhalb der Lerngruppe sind die Wochenziele der Schüler*innen, die das Lernen und Verhalten sowohl in der Temporären Kleinklasse als auch in der Stammklasse unterstützen. Immer nur ein Ziel wird bewertet. Die Schüler*innen werden bei der Erstellung ihres Wochenziels mit einbezogen. Die Wochenzielpäne werden in Eigenverantwortung täglich in die Temporäre Lerngruppe mitgebracht und nach Unterrichtsende wieder in die Stammklasse zurückgeführt.

Wochenziele sind z.B.:

- Ich melde mich und warte bis ich drankomme.
- Ich sitze leise auf meinem Platz und höre zu.
- Ich gehe freundlich mit anderen um.
- Wenn ich einen Auftrag bekomme fange ich sofort an.
- Ich achte die Grenzen anderer.
- Ich halte meine Aufgaben und Arbeitsmaterialien bereit.
- Wenn ich eine Auszeit brauche, benutze ich meine Auszeitkarte oder melde ich mich.
- Ich erledige meine Hausaufgaben.
- Ich hole mir Hilfe, wenn es in den Pausen schwierig wird (in der Schulstation oder beim Aufsichtspersonal)

Die Wochenziele sollten positiv formuliert und für die Schüler*innen erreichbar sein, um ein angemessenes Verhalten zu sichern.

Eine weitere wichtige zusätzliche Unterstützung für die Schüler*innen ist das Angebot des Einzelgespräches mit dem Team der Temporären Lerngruppe außerhalb des Unterrichtes.

Es soll den Schülerinnen und Schülern helfen, in einem geschützten und vertrauten Rahmen eine Entlastung im Alltag zu finden und ihre Wut oder Frustration abzubauen. Aktives Zuhören, eine anregend und begleitende Suche nach Lösungswegen, soll die Selbstwirksamkeit erfolgreich in Anforderungssituationen verstärken.



8.5 Belohnungssystem

Eine wichtige Methode für die Arbeit in der Temporären Lerngruppe ist das Belohnungssystem mit positiver Verstärkung.

Nach jeder Unterrichtsphase gibt es eine positive Rückmeldung. Die Schüler*innen sind dabei die Akteure. Das Lehrerteam übernimmt die Mentorenrolle. Durch die Selbstreflexion der Schüler*innen werden ihnen ihre eigenen Erfolge und Fortschritte bewusster und sie erleben Wertschätzung und Transparenz.

Im Focus steht der Blick auf Stärken und angemessenes Verhalten, um das Selbstvertrauen der Schüler*innen zu fördern und Freude und Erfolg zu gewährleisten. Negatives Verhalten wird nicht beachtet und bewertet.

9. Beratungsaufgaben

9.1 Elternberatung

Regelmäßige Elterngespräche mit dem Schwerpunkt Beratung sind ein wichtiges Instrument der Temporären Lerngruppe.

Die verbindliche und aktive Mitarbeit der Eltern als „Experten ihres Kindes“ sind eine bedeutende Voraussetzung für den Lern - und Entwicklungszuwachs der Schüler*innen innerhalb und außerhalb der Temporären Lerngruppe. Das Kind erlebt, dass Schule und Eltern gemeinsam handeln. So kann es über Wertschätzung, Halt gebende sowie Grenzen setzende Beziehungsangebote aus beiden Bereichen sein Selbstvertrauen steigern und das Verhalten ändern.

Um die sehr enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule zu ermöglichen, genaue Absprachen über Unterstützungsmöglichkeiten zu treffen und sich über die Entwicklung der Schüler*innen auszutauschen sind Elterngespräche im 14tägigen Rhythmus notwendig. Die Eltern müssen vor der Teilnahme ihres Kindes an der Temporären Lerngruppe ihre Bereitschaft zur Teilnahme an diesen Gesprächen erklären.

9.2 Beratung des pädagogischen Teams der Stammklassen

Die Zusammenarbeit, der regelmäßige fachliche Austausch und die Beratung des Teams der Stammklasse sind ein wichtiger Bestandteil der Arbeit in der Temporären Lerngruppe. Einmal pro Woche findet eine Absprache mit den Lehrkräften der Stammklasse statt. Der gemeinsame Blick aller pädagogischer Mitarbeiter*innen auf das Kind richtet sich besonders auf positive Ansätze und Erfolge. Sie gilt es zu stärken und zu fördern.

Außerdem werden in den wöchentlichen Beratungen mit den Teams der Stammklassen gemeinsame Wochenziele für jedes einzelne Kind der Temporären Lerngruppe festgelegt.



10. Kontakt zur Stammklasse

Während des gesamten Projektes sind die Schüler*innen emotional und sozial in der Stammklasse verortet. Sie nehmen an allen Veranstaltungen der Stammklasse teil, lediglich an zwei Unterrichtsstunden am Tag besuchen sie die Temporäre Lerngruppe. Die Lehrkräfte der Stammklasse geben die Verantwortung für das Kind nicht ab. Vielmehr ist es so, dass weitere pädagogische Fachkräfte auf das Kind schauen und das Klassenteam beraten. Das Kind hat besondere Vertrauenspersonen für seine Anliegen und weitere Fürsprecher gewonnen.

11. Rückführung

Die Schüler*innen können zwei Jahre an diesem Angebot teilnehmen. Sollte sich das Verhalten schon vorher so positiv verbessert haben, dass diese spezielle Förderung nicht mehr notwendig ist, können die Schüler*innen auch eher aus der Temporären Lerngruppe ausscheiden.

Das Kind kommt an immer weniger Tagen in der Woche in die Kleinklasse. Der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Klassenteam und Team der Temporären Lerngruppe ist in der Zeit des Übergangs sehr intensiv.

Das Lerngruppenteam begleitet die Schüler*innen während dieser Phase stundenweise in der Stammklasse und bietet Unterstützung in verschiedenen Situationen an. Auch in den Pausen können sich die Schüler*innen in schwierigen Situationen jederzeit an das Klassenteam der Temporären Lerngruppe wenden und erhalten hier Unterstützung.

In der Zeit des Überganges und der dazugehörigen Reduzierung der Stunden in der Temporären Lerngruppe wird den Schüler*innen viel Zeit eingeräumt, um über ihre Anliegen zu sprechen.

12. Zusammenarbeit zwischen dem Team der Temporären Lerngruppe und der Schulleitung

Das Team der Temporären Lerngruppe und die Schulleitung treffen sich regelmäßig alle zwei bis drei Monate.

An diesem festen Termin können alle Anliegen in Ruhe besprochen werden. Folgende Punkte waren in der Vergangenheit Thema:

- Auswahl neuer Schüler*innen
- Vereinbarung von Terminen für Schulhilfekonferenzen
- Rückführung von Schüler*innen





- Zusammenarbeit mit den Klassenteams
- Sächliche Ausstattung der Temporären Lerngruppe
- Inhaltliche / pädagogische Fragestellungen
- Fortbildungen

13. Evaluation

Um den Erfolg des Projektes nicht nur nach Gefühl einzuschätzen, sondern auch konkret zu dokumentieren, wird ein Einschätzungsbogen zum Verhalten der Schüler*innen entwickelt. Dieser Fragebogen sollte von Eltern, Lehrkräften der Stammklasse und den Erzieher*innen des Ganztages vor dem Besuch der Temporären Lerngruppe und dann auch nach Beendigung des Projektes beantwortet werden. So kann genau nachvollzogen werden, in welchen Bereichen in welchem Umfang sich Veränderungen ergeben haben.

